# Der Seehafenstadt auf besonderer Art verbunden

**GESCHICHTE** Ehemalige Kadetten treffen sich seit über 60 Jahren – diesmal wieder in Emden

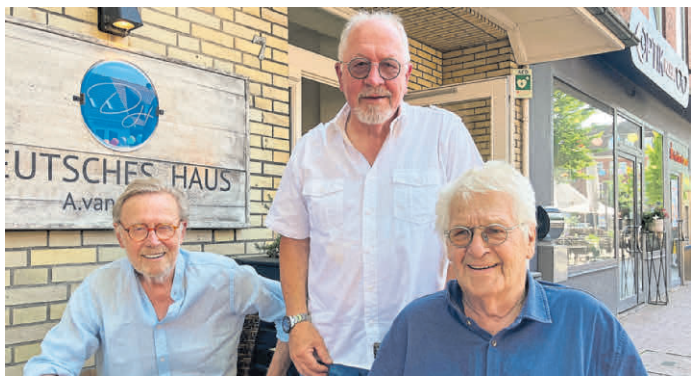
VON JENS VOITEL

**EMDEN** – Mit den „alten Geschichten“ ist das ja immer so eine Sache. Zumal, wenn sie 61 Jahre zurückliegen und wohl zig mal erzählt worden sind. Das sieht Hartmut Wernich ganz nüchtern. Deshalb fragt er zwischendurch immer mal wieder vorsichtig in die Runde: „Hab’ ich euch die Geschichte eigentlich schon erzählt?“ Oft wird genickt, aber eben nicht immer. Aber man will sich schließlich nicht ständig wiederholen, dafür ist die Zeit einfach zu kostbar. Aber es sind genau diese alten Geschichten, die die drei Männer aus Kaiserslautern, Krefeld und Lübeck an diesem überaus heißen Freitagabend nach Emden geführt haben.

Die Drei, alle um die 80, verbindet eine ungewöhnlich tiefe Freundschaft, die 1965 eben genau hier in Emden ihren Ursprung hat. Die Männer gehören zu einer Gruppe von 14 Kadetten, die damals auf dem Emder Turbinenfrachter „Johannes Fritzen“ ihre Ausbildung zum Schiffsoffizier gemacht haben und dafür über die Weltmeere schippern durften. Das verbindet. Heute sind alle in ganz Deutschland verteilt. Und jetzt sitzt Hartmut Wernich vor den „Deutschen Haus“ am Neuen Markt und wartet auf seine alten Kumpels.

## „Softy“ fehlt erstmals beim Treffen

Die lange Zeit hat große Lücken in die verschworene Gemeinschaft gerissen. Ein beträchtlicher Teil der Männer ist nicht mehr, Wernich zählt sieben Verstorbene. Aber die, die noch da sind, halten bis heute die Verbindung. „Wir telefonieren regelmäßig, treffen uns auch hin und wieder, gratulieren uns zum Geburtstag.“ Nicht selten sind auch die Ehefrauen dabei. Heute aber nicht. Die weiteste Anreise hat immer Rainer Hillig, den alle „Softy“ rufen. Sonst immer dabei, musste er diesmal aber absagen. Er lebt als Farmer in Namibia und muss sich dort um seine erkrankte Frau kümmern. Ansonsten hat er kaum ein Treffen verpasst, sagt Wernich. Diesmal leider schon. Und warum „Softy“? „Er kümmerte sich immer gern um Tiere.“ Am Abend wurde zumindest noch einmal eine Stunde lang mit Namibia telefoniert. „Telefonkonferenz!“



Die immer kleiner gewordene Gruppe: Dr. Siegfried Gronert, Hartmut Wernich und Rudolf Gerresheim vor dem „Deutschen Haus“ in Emden. BILD: JENS VOITEL

## Privilegierte Lehrjahre auf hoher See

Die damals erst 17 Jahre alten Auszubildenden gehörten in den 60er Jahren durchaus zu den Privilegierten. Sie durften ihre Seefahrtschule auf der „Johannes Fritzen“ absolvieren, die von der bekannten Emder Reederei Fritzen eigens für die Ausbildung von Kadetten zur Verfügung gestellt worden war. Es war so etwas wie ein schwimmendes Internat. Gestandene Seeleute, oft Kapitäne, sorgten an Bord für den richtigen Schliff des Nachwuchses, die in der Branche später einen guten Ruf hatten.


Als Kadetten auf der „Johannes Fritzen“ um die Welt

So stand es 1998 in der Emder Zeitung: die ehemaligen Kadetten bei ihrem Treffen in Emden. BILD: ARCHIV

Einfach war das alles nicht, obwohl junge Männer in diesem Alter sonst wohl kaum so weit um die Welt gekommen sein werden. Fünfmal um die Welt, so die Berechnung der Kadetten. Das schweißt auf eine besondere Art zusammen, ist Wernich überzeugt. Ein Artikel aus der Emder Zeitung aus dem Jahr 1998 zeigt sieben gestandene Männer, die damals von ihren Erlebnissen berichteten. Daran hat sich Wernich erinnert und sich 30 Jahre später einfach noch einmal in der Redaktion gemeldet.

## Aus Kadetten werden Professor und Manager

Siegfried Gronert hat eingecheckt und kommt nun an den Tisch. Die Begrüßung mit seinem Freund Wernich fällt robust, aber herzlich aus. Die beiden Männer reden nicht lange drumherum: „Wer kommt denn noch?“ Trotz Hitze hat Gronert nicht gezögert, in Krefeld in den Zug zu steigen, um für ein paar Stunden nach Emden zu kommen. „Der Zug war klimatisiert“, sagt er beschwichtigend und will keine große Sache daraus machen. Auch er pflegt die Freundschaft, freut sich auf jedes Treffen. Und worüber wird gleich gesprochen? „Wir führen eigentlich immer sehr tiefgründige Gespräche“, sagt Wernich und erweckt keineswegs den Eindruck, dass das ironisch gemeint sein könnte. Das bestätigt auch Gronert. „Professor Dr.“, übrigens. „Wenn Sie das schreiben wollen“, lächelt der sportliche ältere Herr. Tatsächlich sind aus den Kadetten nicht nur Seeleute geworden: Dabei sind oder waren ein Uni-Professor für Design, ein Staatsanwalt, Schiffsmakler und Manager in der Industrie. Aber alle hatten eben diesen gemeinsamen Start, den offenbar keiner missen möchte.

## Gesundheit bleibt Privatsache

Ein Taxi hält vor dem „Deutschen Haus“: „Hey, Shaky!“, schallt es dem Neuankömmling gesittet entgegen. Rudolf Gerresheim ist gerade aus Lübeck angereist. Umarmung, ein kleiner Scherz, dann die Frage „Wer kommt denn noch?“. Wernich berichtet von einer Absage aus gesundheitlichen Gründen. Ins Detail geht er nicht. Das hatte er zuvor auch schon dem Reporter versichert: „Über die Gesundheit sprechen wir nicht. Warum soll ich meine Freunde damit belasten, wie es mir geht?“ Seeleute sind eben nur selten Softies. Wernich: „Nutzen wir die Zeit, bis der letzte das Licht ausmacht.“

